



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 25. November.

Bekanntmachungen.

Die Einlösung des gesammten Staatspapiergeldes der Preussischen Monarchie.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1857 (G. S. S. 304.) und vom 18. Juni 1875 (G. S. S. 231.), sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G. S. S. 232.) wird hierdurch das gesammte Staatspapiergeld der Preussischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen: 1) die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 (G. S. S. 169.) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen Kurhessischen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden einschließlich der Scheine der vormaligen Landescredittasse dafelbst; 4) die Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter Nr. 1., 2. und 3. aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. December 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die vorstehend zu 4. bezeichneten Kassen-Anweisungen ihre Gültigkeit verlieren bleibt einstweilen vorbehalten.

Die Einlösung erfolgt: a. in Berlin bei 1) der General-Staatskasse, 2) der Controle der Staatspapiere, 3) der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern, 4) dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände, 5) dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und 6) der unter dem Vorsteher der Vitiniferial-, Militär- und Bau-Commission stehenden Kasse; b. in den Provinzen bei 1) den Regierungs-Hauptkassen, 2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover, 3) der Landeskasse in Sigmaringen, 4) den Kreisassen, 5) den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westphalen, Hessen-Nassau und Rheinland, 6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Länden, 7) den Forstkassen, 8) den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie 9) den Neben Zoll- und den Steuerämtern, von den zu b. 4.—9. aufgeführten Kassen jedoch nur, soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Gültigkeit von den Königlichen Kassen in Zahlung angenommen. Berlin, den 21. Juni 1875.

Der Finanzminister.
Camphausen.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Ortsbehörden des Kreises hierdurch an, für die möglichste Verbreitung derselben Sorge zu tragen.

Merseburg, den 12. Juli 1875.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Drucksachen, denen kleine Muster zur Erläuterung des Textes beigelegt sind.

Bei wissenschaftlichen oder technischen Zeitschriften, welche unter Band gegen die ermäßigte Lage nach dem Gebiet des allgemeinen Postvereins zur Verwendung gelangen, ist von jetzt ab die Beifügung von kleinen Stoff- oder Zeugmustern gestattet, insofern die Muster lediglich als unentbehrliche Beigaben zur Erläuterung des Textes dienen.

Mit Rücksicht hierauf soll von jetzt ab versuchsweise eine gleiche Erleichterung auch im inneren Verkehr Deutschlands eintreten. Ausdrückliche Bedingung ist, daß derartige Muster aus kleinen, dünnen Zeug- oder Stoffabschnitten bestehen, welche die Stärke des zu der betreffenden Zeitschrift benutzten Papiers nicht erheblich überschreiten, daß dieselben in keinem Falle die Eigenschaft einer eigentlichen Waarenprobe haben und daß die Sendung selbst — gleich allen übrigen Drucksachen — in jeder Beziehung zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind.

Berlin, den 18. November 1875.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche für Lieferungen oder für geleistete Arbeiten Ansprüche an den unterzeichneten Magistrat zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen mit den vorschriftsmäßigen Bescheinigungen und Quittungen versehenen Rechnungen spätestens innerhalb 8 Tagen bei unserer Stadt-Hauptkasse einzureichen, widrigenfalls sie sich der Unannehmlichkeit aussetzen, mit ihren Forderungen auf längere Zeit zurückgewiesen zu werden. Merseburg, den 20. November 1875.

Der Magistrat.

Das von der Wittwe Weber, Johanne Marie geb. Dammhahn zu Schkeuditz betriebene, unter der Nr. 171. unseres Firmen-Registers eingetragene Geschäft

F. C. Weber

ist erloschen und es ist dasselbe, ebenso wie die dem Kaufmann Friedrich Ernst Carl Weber ertheilte Procura geloscht zufolge Verfügung vom 4. October 1875. Letzterer führt das Geschäft fort unter der Firma

F. Carl Weber.

Die Firma ist im Register unter Nr. 387. eingetragen zufolge Verfügung vom 4. October 1875 am 6. November 1875.

Merseburg, den 4. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Die sub Nr. 158. unseres Firmenregisters eingetragene Firma

Carl Lauterbach,

Brauerei und Mälzerei zu Lauchstädt, ist auf den gleichnamigen Sohn übergegangen und wird von demselben unter gleicher Firma fortgeführt. Auf die bescheinigte Anmeldung vom 16. Juli 1875 eingetragen am 6. November 1875

Merseburg, den 4. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Die sub Nr. 173. unseres Firmenregisters eingetragene Firma

Fr. Ehold

zu Schkeuditz ist auf den Seifenfabrikanten Carl Robert Ehold übergegangen. Derselbe führt das Geschäft unter der Firma

F. Ehold

fort. Auf die bescheinigte Anmeldung vom 16. Juni 1875 eingetragen am 6. November 1875.

Merseburg, den 4. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Ein junger blaugrauer Windhund ist zu verkaufen a. d. **Stadtkirche Nr. 3.**

2 Gruben Dünger sind abzulassen **Sand 16. bei Graul.**

Unteraltenburg Nr. 1. ist ein Logis zu vermieten und Neujahr zu beziehen; das Nähere im Hause **parterre.**

In unserm Firmen-Register sind die nachbenannten Firmen:
1) unter Nr. 388.

Adolf Kuhl,
Handel mit Materialwaaren zu Schleuditz, als deren Inhaber **Gustav Adolph Kuhl** daselbst;

2) unter Nr. 389.

Carl Siebig,
Leinwandgeschäft zu Lugau, als deren Inhaber **Carl Siebig** daselbst;

3) unter Nr. 390.

S. Schmeißer,
Getreidehandel zu Pörsitz, als deren Inhaber **Julius Hermann Schmeißer** daselbst.

auf die Anmeldung vom 30. Juni, 14., 18. September 1875 eingetragen am 6. November 1875.

Merseburg, den 4. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Nachstehende, in unserm Firmen-Register unter den nebenstehenden Nummern eingetragenen Firmen:

C. Lehmann	Nr. 216.
Julius Schmidt	• 118.
Moriz Weidling	• 63.
Carl Kuhl	• 269.
J. Ulrich	• 257.
C. P. J. Hertel	• 167.
C. Walkhoff	• 175.
Wilh. Feldrapp	• 243.
Herrmann Otto	• 201.
Ernst Thiemann	• 120.
C. F. Hartenstein	• 91.
S. Thiele und Comp.	• 121.
Bernh. Schumann	• 237.
Carl Raik	• 186.
A. Stange	• 254.
F. A. Kuhl's Wittwe	• 311.
J. S. Brügg	• 25.
Alb. Pfautsch	• 110.

sind erloschen und sind dieselben gelöscht zufolge Verfügung vom 4. October 1875. am 6. November 1875.

Merseburg, den 4. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Freiwilliger Hausverkauf.

Wir sind geneigt, unseres auf dem Neumarkt hieselbst Nr. 52. noch in gutem baulichen Zustande befindliche Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben, verschiedenen Kammern, Küchen und sonstigem Zubehör, außerdem ein schöner Hofraum mit gutem Brunnenwasser nebst angrenzendem großen Garten aus freier Hand zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren bei dem Färber Dichtau, Wagnerstraße Nr. 2.

Merseburg.

Geschwister Müller.

Halle'sche Straße Nr. 1. ist eine herrschaftliche Wohnung mit 11 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör entweder ganz oder getheilt zu vermieten und 1. April 1876 zu beziehen.

Sand 16 ist eine geräumige Parterre-Wohnung, auch für Geschäftsleute passend, zu vermieten; Näheres Halle'sche Straße 6.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen anderen Unternehmens beabsichtige ich mein **Herren- und Knabengarderobe-Geschäft** von heute ab binnen Kurzem gänzlich zum Selbstkostenpreis auszuverkaufen, wozu ich ein geehrtes Publikum zum billigen Einkauf einlade.

Merseburg, den 22. November 1875.

W. Colditz.

NB. Alle, welche mir noch schulden, fordere ich hiermit auf, binnen 14 Tagen ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ich es dem Gericht übergebe.

D. D.

Die Schnittwaaren-Handlung

von

Franz Hupe,

Nr. 17. Preußerstraße Nr. 17.,

empfehlend zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** alle Sorten **Wollwaaren** incl. **Schlaf- und Pferddecke**, **wollene und baumwollene Unterbeinkleider** und **Strickjacken**, alle Sorten **Lamas, Flanelle, Stubenteppiche etc.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

bei **Frisches Rind-, Schweine- und Hammelfleisch**
Trautmann, Weinberg und Sand 5.

Gummi-Thran, um alles **Schuh- und Lederzeug** weich und wasserdicht zu machen, bei **Gustav Lots.**

Nur reingehaltenes **Roggenmehl, Futtermehl, Kleie** etc. verkauft
Meuschauer Mühle.

Saararbeiten.

Uhr- und Halsketten, Armbänder, Brochen, Ringe, sowie **Zöpfe** und alle Arten **Locken** werden sauber und geschmackvoll gefertigt.

S. Schnelle, Vorwerk 23.

Harzer Spielkarten.

Spielkarten, auf beiden Seiten mit **Delifarben- druck**, wie auch **Whist- & L'hombre-Karten**, reichhaltig sortirt, empfiehlt

S. F. Exius.

Das **anerkannt beste Weizenmehl** zur **Festbäckerei** liefert **Meuschauer Mühle.**

Bei dem **feuchten Wetter** empfiehlt **gute Gummischuhe** als sehr practisch, um **trockene Füße** zu behalten, **Gustav Lots.**

Zum
Probe-Abonnement
geeignet.
Für den Monat **December** nehmen **sämmtl. Reichspostanstalten** auf das
„Berliner Tageblatt“
nebst
„Berliner Sonntagsblatt“
und der
illustrirten humorist. Wochenschrift
„ULK“
Monats-Abonnements zum Preise von
nur **1 M. 75 Pf. = 17 1/2 S.**
(für alle 3 Blätter zusammen)
täglich entgegen.

Gegenwärtige Auflage:
37,000 Exemplare,
mithin die **gelesenste Zeitung Deutschlands.**

Kölner Dombau-Loose

à Stück 3 Mark

empfehlend

Louis Zehender,
Burgstraße.

Mein Lager bester böhmischer **Bettfedern & Daunen** in allen gangbaren Sorten halte ich bei vorkommendem Bedarfe unter **Zusicherung strengster Reellität** bestens empfohlen. Fertige **Inlette** zum sofortigen Füllen sind stets vorräthig.

B. Levi,

Gotthardtsstraße Nr. 22.

Visiten- & Empfehlungskarten

mit neuester Schrift werden schnell angefertigt bei **H. F. Exius.**

Spiel-Karten,

deutsche und französische, nur bestes Fabrikat, empfiehlt **Gustav Lots.**

Dampfschneiderei

von

S. Scholz

Hallesche Straße.

Hallesche Straße.

empfehlen sich zum Schneiden aller **Stämme & Bauhölzer** zu **Bohlen, Brettern, Dicken & Kanthölzern** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Gleichzeitig mache ich auf meine Tischlerei aufmerksam und empfehle mich zur Ausführung aller vorkommenden Bau- und Möbel-Arbeiten. Fertige Möbel aller gangbaren Arten, sowie Särge sind stets in Auswahl vorrätig in meinem Magazin Breitestraße 19.

Riebeckische Briquettes

à Fuhre von 25 Ctr. = circa 3000 Stück 6 Eblr. 15 Sgr.,

8 " = " 1000 " 2 " 10 " 4 " = " 500 " 1 " 7 " 6 Pf.

frei bis ins Haus (parterre).

Bei Entnahme größerer Posten ab Lager à Ctr. 8 Sgr.

Riebeckische Presskohlensteine,

vom Werke Luckenau bei Teuchern, beste, trockene Sommerwaare, liefere zu billigsten Preisen.

Mit Proben siehe gern zu Diensten.

Heinrich Schultze,
Hl. Ritterstraße Nr. 17.

XI. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

 75,000 Mark,
 30,000 Mark,
 15,000 Mark.

 Im Ganzen

375,000 Mark. 

Loose zu 3 Mark pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

Wichtige Anzeige

für das
insereirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich

die höchsten Rabatte

und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke **bestgeeigneten Zeitungen,**

ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung bewährten **Rath** in Inseritions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **weckentprechendste Abfassung** von **Annoncen** und **Reclame-Artikeln.** Zeitungs-Preis-Courante werden **gratis** verabfolgt.

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speciellen Wunsch werden Inserenten durch einen **sachverständigen** Beamten besucht.

Rudolf Mosse,
Centralbureau in Berlin.
Filialen

in allen größeren Städten Deutschlands.

Aus einer Concurssmasse

habe ich einen großen Posten Damen- und Kinderschuhzeug, gut assortirt, zu mich gebracht und verkaufe dieses zu fabelhaft billigen Preisen.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 8. enthält:

Cleonore. Roman von Alex. Kömer. (Fortsetzung.) — Ein lastrites Todesurtheil. Historische Skizze von Georg Hill. (Schluß.) Mit dem Bilde von Rosen: Karin von Schweder sucht Erich XIV. an der Unterzeichnung eines Todesurtheils zu hindern — Der trodene Husten, seine Verhütung und Behandlung. Von Dr. Paul Niemeyer. — Deutsche Städte und Bauten. II. Meissen. Mit Originalzeichnung von V. Mannfeld: Dom und Albrechtsburg in Meissen. — Am Familientische: Erfahrungen eines eifrigen Kaffeetrinkers.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Näh-Maschinen, die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjähr. Garantie
H. Baar, Saalstr. 10.,
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt.



Zum Einsetzen **künstlicher Zähne** nach neuester Erfahrung, deren bequeme Brauchbarkeit garantiert wird, sowie zu **Reparaturen, Plombiren, Zahnschmerzen** zu beseitigen, **Reinigen** der Zähne zc. empfiehlt sich


A. Wagner,
Mälzerstraße 10., I. Etage.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche,

enthaltend verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapsen, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrot, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbäckerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbäckereien von Kartoffeln, Torten, kleine Bäckereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte von Kartoffelsaucen zc. Von **Caroline Kümicher.**

8. Aufl. 8°. Eleg. broch. Preis 75 Pfennige.

 Vorrätig in allen Buchhandlungen, in **Merseburg** bei **F. Stollberg.**

Mein Engros-Lager
chinesischer und japanischer Waaren, directer
Importation,

empfehle ich Wiederverkäufern zu vollen Preisen. Assortimentsendungen sind der geeignetste Weg zu erfolgreichen Versuchen und bemerke hierbei nur, daß diese fremdartigen, feinen und dauerhaften Artikel, welche sich für jedes feine Galanteriewaaren-Geschäft eignen, jetzt überall in Aufnahme kommen.

Halle a/S., im November 1875.

G. Gröhe.

Gesangverein.

Freitag Abend 7 Uhr **Uebung** im Arm.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und Pflaster à 5 Sgr.
empfiehlt **Gustav Elbe.**

Wir erhalten täglich Zufendung von

frischen Holl. Karpfen

und können dieselben sehr billig berechnen. Aufträge nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Halle a/S. Ferd. Rummel & Co.,
Commissionsgeschäft en gros in frischen u. geräucherten
Fischwaaren, Delicatessen &c.

Tivoli.

Donnerstag den 23. d. M., Abends 7½ Uhr,
großes Extra-Concert,

gegeben vom Musikdirector Herrn Fr. Wenzel aus Halle mit
seiner 34 Mann starken Capelle.

Entrée 50 Pf. **H. Nürnberger.**

Kirmess in Schkopau.

Von Sonntag den 28. d. M. ab **Kirmess.** Mit guten
Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.

A. Kirchhof.

Auch in diesem Jahre bitte ich um Weihnachtsgaben (Geld,
Kleidungsstücke, Bücher &c.) für die Anabenrettungsanstalten im
Stadtschulhaus und in **Reinstedt**, wie für die Samariter-
herberge (Mädchen) zu **Horburg**.

Merseburg, den 22. November 1875.

Haupt,

Regierungs- und Schulrath (Unteraltensburg).

Dank. Allen, die während der langen Krankheit und bei
Beerdigung unserer guten Frau und Mutter **Emilie Herzau** geb.
Gründling so viel Liebe und Theilnahme bewiesen haben, sagen
wir herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Laura Fleischhauer,

Otto Naumann,

Verlobte.

Merseburg, im November 1875.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 23. November 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagé.

Weizen 1000 Kilo alter und neuer in feinsten Qualität bis 216

Mr bez., neuer in couranter Waare 180—210 *Mr* bez.

Roggen 1000 Kilo starkes Angebot 171—177 *Mr* bez., feiner ost-

preußischer u. mecklenburg, 184—186 *Mr* bez., abfallende Sorten

bis 162 *Mr* herab gefordert.

Gerste 1000 Kilo Stimmung flau, in allen Qualitäten ca. 3 *Mr*

billiger, Landgerste 180—190 *Mr* bez., Chevalier- bis 213 *Mr* bez.

Hafer 1000 Kilo 175 *Mr* bez., feinsten bis 180 *Mr* bez.

Hülfsfrüchte 50 Kilo Linien wurden ungeachtet stärkeren An-

gebots unverändert hoch gehalten, nach Qualität 12,50—16 *Mr*

gehalten und einzeln bez., Bohnen und Erbsen ohne Aenderung.

Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 39 *Mr* bez., Brenn- ohne Frage.

Heu 50 Kilo 6 *Mr* bez.

Langstroh 50 Kilo 3,50 *Mr* bez.

Literarisches.

Das soeben erschienene fünfte Heft des Vierundzwanzig-
sten Jahrgangs von „**Illustrierte Welt**“ (Stuttgart, Verlag
von **Eduard Hallberger**) hat nachstehenden mannigfaltigen und
interessanten Inhalt:

Text: Die Studentin. Ein Zeitbild aus unseren Tagen. Von **Rosenthal-
Bonin**. — Der häusliche Herd. Von **F. K.** — Geheimnisse. Roman von **Karl
Hartmann-Win.** Fortsetzung. — Unliebsame Amerikaner in Deutschland. Von
Dr. med. S. Kende. — Ein Spaziergang durch Mailand. Von **Arthur Stahl**.
— Sprichwörter und Redensarten fremder Völkerschaften. Stiche von **B. W.
Kapri**. — Aus Natur und Leben. Aus dem pariser Gesellschaftsleben. Das
Meer als Barometer. **Maroffo**. — Niesen-Eintensische. Ueber Kaffee und Kaffee-
bereitung. **Mannigfaltiges**. — Aus der Gegenwart. Eine Nacht bei den Injur-
genten von **Pastredo**. Der Ränberhauptmann **Capraro**. Notizen. — Gerichts-
zeitung. Vater und Sohn. Erziehung durch Branntwein. Eine dramatische
Gerichtsszene. — Humoristische Blätter. — Unsaie Bilder. Bilderräthsel. Buch-
stabenräthsel. Homonyme. Kleine Correspondenz. Anfragen und Antworten. —
Beitrag auf dem Umschlag: Historische Gedenktage. Für die Hauswirtschaft.
Landwirthschaft. Gewerbliche. Naturereignisse. Heilunde. Unglücksfälle und
Verbrechen. Statistisches. —

Illustrationen: Der Thurm des alten Schlosses zu Weimar. — Vor
fünfzig Jahren. Nach einem Gemälde von **F. Barnard**. — Szene von den letzten
Wahlen in Ungarn. Nach einer Skizze von **M. Schönberg**. — Das National-
denkmal für König **Maximilian** von **Bayern**. — Sein einziger Freund. Nach
dem Gemälde von **J. C. Dollman**. — Kapitän **Webb** auf dem Meere. — Kapitän
Webb's Landung in **Calais**. — Das Goldhäufchen und sein Nest auf hoher
Warte. — Tschertessische Ginnaberer. — Der Grobschmied und der Schneide-
gelle. Neun humoristische Bilder von **S. Räte**.

(Hierzu eine Beilage.)

Hoffjagd in der Gohrde.

Trotz stürmenden Regens von Anfang bis zum Ende verliefen
die Hoffjagden in der Gohrde am Freitag und Sonnabend durchaus
nach Wunsch.

Des Kaisers und Königs Majestät haben keinen Trieb ver-
säumt und das frische Aussehen des Allergnädigsten Herrn am
Schlusse der Jagden ließ keine Furcht vor üblen Folgen auskommen.
Arg war das Wetter allerdings, kein Moment ohne Regen, die
Fichtendickungen schlecht passierbar und die Wege grundlos; dennoch
mußten die stärksten Keiler aus ihrem Kessel flüchten oder wurden
von der braven Meute in den Horsten gedeckt und von den Hüde-
männern, welche einen harten Stand hatten, abgefangen.

Ein Saujagen und ein kleines Lappjagen auf Rothwild am
ersten Tage lieferten 125 Stück Schwarz- und 9 Stück Rothwild,
ein Hauptjagen auf Rothwild am 2. Tage 41 Stück Hirsche, 57
Stück Wild und 5 Rehe, zusammen 232 Stück Hochwild.

Des Kaisers und Königs Majestät erlegten in letzterem allein
14 Hirsche, 10 Stück Wild und 2 Rehe und im Saujagen des
ersten Tages 5 grobe und 7 geringe Sauen.

Von Höchsten Jagdgästen waren außer dem Kronprinzen und
dem Prinzen **Karl** der Großherzog von **Mecklenburg-Schwerin**,
Prinz **August** von **Württemberg**, Herzog **Wilhelm** von **Mecklenburg**,
Fürst zu **Hohenlohe-Langenburg** und eine zahlreiche Gesellschaft aus
Berlin und der Provinz **Hannover** geladen.

Zur Gesundheits-Pflege.

Die atmosphärische Luft ist von größtem Einflusse auf das
Leben und die Gesundheit der Menschen. Mit jeder Veränderung
derselben ändert sich auch ihre Einwirkung auf den menschlichen
Organismus und die öffentliche Gesundheitspflege macht uns mit
den Mitteln bekannt, durch welche wir den dadurch für uns ent-
stehenden Schädlichkeiten entgegen können. Der größte Feind der
besonders durch Anhäufung der menschlichen Excremente hervorgerufenen
Veränderung der atmosphärischen Luft ist die frische, reine, viel
Oxon haltige Luft. Obgleich wir sie durch fleißiges Öffnen der
Thüren und Fenster (Ventilation) auf leichte Weise erhalten können,
gesehieht dies doch im Allgemeinen wenig, weil Unwissenheit, Träg-
heit, Nachlässigkeit, Vorurtheil (frische Luft schade den Kranken)
noch viele von diesem einfachen Reinigungsmittel zurückhalten.
Aber auch die chemischen Verbesserungs- (Desinfections-) Mittel der
Luft, Eisenvitriol, übermangansaures Kali, Carbolsäure, Chloralk
u. a. werden nur dann angewendet, wenn der Feind vor den Thoren,
wenn eine Epidemie im Anzuge ist. Uebrigens ist deren Wirkung
nicht immer sicher, weil man nicht immer von der chemischen Ver-
änderung der Luft genau (d. h. im Einzelfalle) unterrichtet ist und
demzufolge das angemessene Desinfectionsmittel seinen Zweck nicht
erreicht. Deshalb empfehlen wir als das einfachste, billigste, unter
allen Umständen sicher wirkende Desinfectionsmittel der Luft, die
Reinlichkeit. — Durch diese wird allen Anforderungen der Gefun-
dheitspflege entsprochen — sie verhütet Erkrankungen, denn sie läßt
nicht zu, daß sich die Atmosphäre derartig verpesten kann, und
säubert die unreine, durch Erneuerung mit frischer, reiner Luft.
Besonders ist für die Abwartung der Kranken und ihrer Umgebung
die größte Sauberkeit zu empfehlen. Das Fehlen derselben ist ein
sehr häufiger Grund zur raschen Verbreitung und Ansteckung von
Krankheiten. (Eingefandt.)

Vermischtes.

An der englischen Küste bei **Dover** hat in der Nacht vom 19.
zum 20. ein äußerst heftiger Sturm gewüthet, so daß die Kanal-
überfahrt eingestellt werden mußte; auch die **Londoner Post** vom
20. Abends ist ausgeblieben.

— Aus **Bayern**. (Behme.) Der Bezirksamtmann **Volk-
heimer** zu **Velburg** in **Altbayern** hat, wahrscheinlich weil er das
katholische Casino in **Velburg** schloß und die Bürgermeister seines
Amtsbezirks jüngst ermahnte, politisch selbstständig zu werden
und sich nicht am geistlichen Gängelband führen zu lassen, durch
die Post ein mit großem Siegel verschlossenes Schriftstück mit der
Adresse enthalten: „An den **K. Herrn Bezirksamtmann Volkheimer**,
Velburg“ (Postzeichen **Neumark**), das folgendermaßen lautet: „**Karl**
Volkheimer, zur Zeit in **Velburg**, ist durch Beschluß der geheimen
Behme heute zum Tode verurtheilt worden. Diene zur **Danachach-**
tung und eventuellen Vorbereitung. **Vollzugsorgane**, **Zeit** und **Ort**
durch **VII Ritter** festgesetzt. Die **Commune**“. **Bezirksamt-**
mann Volkheimer veröffentlicht diesen lächerlichen Wisch mit dem
Bemerkten: „Indem ich dieses Todesurtheil der Öffentlichkeit über-
gebe und dieler die Beurtheilung dieses Nachwerfs, der geheimen
Behme, welche sich auch **Commune** nennt, überlasse, bescheime ich
dem **VII. Ritter**, besser **Wirdgesellen** und **Strolch**“, den Empfang
des Todesurtheils, danke ihm für den christlichen Rath der **Vorbe-**
reitung und wünsche, daß er sich eines so ruhigen Bewußtseins er-
freuen möge, wie ich stets in mir trage. **Karl Volkheimer**, **Königl.**
Bezirksamtmann.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dem Kaiser ging im Laufe des Monats September ein höchst sonderbares Gesuch zu. Ein Fräulein W. hat in dem Schreiben um eine Summe Geldes zur Beschaffung eines Clavieres. Sie gab an, Talent zum Singen zu haben, und erbot sich als Beweis, dem Kaiser die Gnadennarie vorzusingen. Gleichzeitig mit dem Gesuch hatte die Wittkellerin ein Ende Brett überreicht, auf dem eine Claviatur aufgeschrieben, dem man es anfohr, daß die vorgezeichneten Tasten mit den Fingern vielfach berührt waren, und von dem sie angab, daß sie auf diesem bereits seit längerer Zeit das Clavier spielen erlernt habe. Das Gesuch mit dieser Anlage ist dem Polizeipräsidenten zur Recherche übergeben und ist hier festgestellt worden, daß die Wittkellerin geisteskrank ist und sich bereits seit October in einer Heilanstalt zur Cur befindet.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am 20. Nachmittags wieder in Berlin eingetroffen. — Das Befinden seines zukünftigen Schwiegersohnes, des Grafen Wend zu Eulenburg, soll sich neuerdings wieder gebessert haben.

Heinrich Leonhard von Arnim-Heinrichsdorf ist am 18. d. infolge einer Lungenlähmung gestorben. Derselbe war von 1850 (mit Ausnahme einer Periode) bis jetzt Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses; ferner Mitglied des constituirenden und des ordentlichen norddeutschen, sowie des gegenwärtigen deutschen Reichstages und gehörte zur conservativen Partei.

In der Sitzung des Reichstages am 22. wurde die Vorlage wegen der Telegraphen-Anleihe an die Budgetcommission gewiesen. Es folgte dann die erste Verathung, betr. die Erhöhung der Brausteuer und die Börsensteuer. Zuerst ergriff der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort, um sein Bedauern auszudrücken, daß er durch Krankheit verhindert gewesen, an der Eröffnung des Reichstages theilzunehmen. Er erkennt die scharfe Kritik des Budgets seitens des Abg. Richter (Hagen) an, dessen Reden aber wesentlich dazu beitragen, das schon einigermaßen mühsame Geschäft einer ministeriellen Existenz noch zu erschweren. Zur Sache selbst schließt er sich den Worten des Finanzministers an, er anerkenne die Rechte der Volksvertretung, die ja gerade in Bezug auf die Steuerbewilligung unantastbar sei. Er sei einverstanden mit dem Streben nach einer Steuerreform, begreife aber nicht, weshalb man eine partielle Abschlagszahlung nicht annehmen wolle. Er betonte die Nothwendigkeit der Ermäßigung der Matricularbeiträge und behauptete, daß ein guter Zustand hauptsächlich durch möglichst viele indirecten Steuern herbeizuführen sei. Er bittet, aus den Erörterungen über die vorgelegten Steuern alle politischen und Nachfragen zu entfernen. Lehne der Reichstag die Steuern ab, so sei von Empfindlichkeit und Kabinettsfrage keine Rede; der Reichstag sei in seinem Rechte, die verbündeten Regierungen würden aber immer wieder damit kommen. Er gebe sich übrigens nicht der Befürchtung hin, daß die Erhöhung der Biersteuer das Bier verschlechtert werde, er hoffe vielmehr das Gegentheil. Nachdem noch die Abg. Löwe, Windthorst (Meppen) und Liebknecht gegen die Steuervorlagen gesprochen, wurden dieselben der Budgetcommission überwiesen.

In der Sitzung am 23. wurde mit der zweiten Verathung des Reichshaushalts-Etats begonnen. Bei Titel I., dem Etat des Reichskanzleramtes (Befoldung des Reichskanzlers 54,000 Mark) empfahl der Abg. Hasselmann Angesichts der wirtschaftlichen Lage und der Tausende von brodtlosen Arbeitern mit dem vom Minister Camphausen empfohlenen Accept, sparsamer zu werden, bei der obersten Reichsbehörde den Ansparg zu machen. Der Herr Reichskanzler möge freiwillig auf das nächstjährige Gehalt verzichten, wodurch er sich einen dauernden Ruhm sichern würde. Er habe dadurch, daß er einen großen Theil der Mitschuld an der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage trägt, besondere Veranlassung hierzu. Der Redner wurde bei dem Versuche, diesen Gedanken zu begründen, vom Präsidenten „zur Sache“ gerufen und schloß mit den Worten: Dann sage ich Nichts weiter als „Noblesse oblige“. Warum sollte der Herr Reichskanzler nicht auch einmal leben können, wie ein „böthenloser Abgeordneter“. Die Position wurde hierauf genehmigt. Eine längere Debatte rief Kap. II. Titel 5. (Beitrag zur Deckung der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg 400,000 M.) hervor. Abg. Dr. Duden wies die Angriffe zurück, die die Centrumsfraction im vorigen Jahre wie in diesem gegen die Universität Straßburg gerichtet habe, zurück, indem er behauptete, daß die Ursache dieser Angriffe nur in der Besorgnis zu suchen sei, daß die Pflege der freien deutschen Wissenschaft den Parteibefreiungen jener Fraction Abbruch thun könne. Abg. Reichensperger (Gresfeld) bestritt dies und bemängelte die Einrichtungen der Universität, die keine Controlle ermöglichen, sowie die Nichtberücksichtigung Parität bei der Anstellung der Professoren. Bundes-Commissar Herzog wies die Klagen des Vorredners über den Geist der in Straßburg Studirenden als vollständig unbegründet zurück. Bei der Anstellung der Professoren werde nur auf die wissenschaftliche Tüchtigkeit Rücksicht genommen. Wenn überhaupt mehr Protestanten als Professoren angestellt würden, so habe dies vielleicht seinen Grund in dem

Widerspruch, in dem der katholische Glaube in mancher Beziehung zu der an den Hochschulen herrschenden freien wissenschaftlichen Forschung stehe. Nachdem Abg. Dr. Bessler die deutschen Universitäten gegen die Angriffe des Abg. Reichensperger verwahrt hatte, wurde die Position genehmigt; schließlich der Etat des Reichskanzleramtes, sowie der des auswärtigen Amtes bewilligt.

Bei der Beschlußfassung des Bundesraths über die Strafgesetznovelle haben Bayern, Württemberg, Hessen und zum Theil auch Sachsen gegen die meisten politischen Bestimmungen der Vorlage gestimmt. Namentlich haben Bayern und Württemberg gegen die reactionären Principien der Novelle Einspruch erhoben. Baden dagegen hat zum größten Theil mit Preußen votirt. Für die Verschärfung des Kanzelparagraphen, der bekanntlich von Süddeutschland ausging, stimmte auch Bayern.

Mit der Verwaltungsreform für Rheinland und Westfalen dürfte es vorläufig noch Nichts sein, wenigstens berichtet die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Frage der Ausdehnung der communalen und provinziellen Reformgesetze auf die westlichen Provinzen im Staatsministerium noch gar nicht zur Erörterung gekommen sei.

Die preussische Bank hat am 22. den Discont auf 5, den Lombardzinsfuß auf 6 Procent herabgesetzt.

Graf Harry von Arnim hat von Bevey aus einen Brief an die „Times“ gerichtet, in dem er sich gegen die Unterstellung verwahrt, daß er mit der Kaiserin Augusta Unterredungen über religiöse oder politische Gegenstände gehabt habe, und behauptet, daß er niemals an den Kaiser einen Bericht oder Brief auf einem anderen Wege habe gelangen lassen, als vermittelt des auswärtigen Amtes. Auch habe er niemals wissentlich der Politik des Reichskanzlers entgegengearbeitet.

In Sachen des wegen Eidesverweigerung verurtheilten Breslauer Stabesbeamten Hofferichter ist die Beschwerde über das Verfahren des Stadtgerichts vom Breslauer Appellationsgericht zurückgewiesen worden. Dagegen hat am 18. d. M. in Breslau eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung beschloffen, aus Anlaß des Falles Hofferichter eine Massenpetition an den Reichstag zu richten, welche bezweckt, dergleichen Uebelstände durch eine andere Fassung des Eides zur Abhilfe zu bringen.

Das Oberverwaltungsgericht ist am 20. in einer außerordentlichen Sitzung durch den Minister des Innern mit einer feierlichen Ansprache eröffnet worden, auf die der Präsident des Gerichtshofes, Geh. Ober-Regierungsrath Perlius kurz erwiderte. An die außerordentliche schloß sich sofort die erste ordentliche Sitzung, in welcher die bereits eingegangenen Beschwerden zur Erledigung gelangten.

Der badische Landtag ist am 22. vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet, in welcher hervorgehoben wird, daß der Ausbau der Reichsinstitutionen stetigen Fortgang nehme und die Hoffnung ausgesprochen, daß die auf dem religiösen Gebiete herabgetretenen Beunruhigungen sich wieder in Vertrauen verwandeln würden. Als Verathungsgegenstände für den Landtag werden aufgeführt Gefesentwürfe über Aufbesserung des Einkommens der Geistlichen beider christlichen Confessionen, über die Vereinigung der confessionell getrennten Volksschulen, über die Benutzung der Gewässer, und Vorlagen über die Steuerreform, die Oberrechnungskammer, die Versorgung der Beamtenwitwen und über die Sicherung der dienstlichen Stellung der niederen Beamten. In der Thronrede wird auch die wirtschaftliche Lage und deren Einfluß auf das Staatsbudget berührt und die Hoffnung auf baldige Besserung der Verhältnisse ausgesprochen.

Der in Reichenberg versammelte erste österreichische Gewerbe-tag hat am 21. einstimmig eine Resolution angenommen, welche dahin geht, daß die bestehenden Handelsverträge zu kündigen und Minimaltarife aufzustellen seien. — Erzherzog Franz, Herzog von Modena, ist am 20. gestorben.

Die französische Nationalversammlung begann in ihrer Sitzung am 22. die dritte Verathung des Wahlgesetzes und nahm den ersten Artikel desselben ohne erhebliche Debatte an. — In der Sitzung der Commission zur Vorberathung des Pressgesetzes, die an demselben Tage stattfand, waren die Minister Buffet und Dufaure erschienen. Letzterer vertheidigte den Gesetzentwurf im Ganzen; Buffet führte aus, der Belagerungszustand müsse in den großen Centren Frankreichs aufrecht erhalten bleiben, um jede Unregelmäßigkeit bei den bevorstehenden Wahlen zu verhindern. Es herrschten noch viele heftige Leidenchaften in Frankreich und gegen diese müßte die Regierung bewaffnet sein. Sie würde sich übrigens des Belagerungszustandes nur im äußersten Nothfalle bedienen. Die Organisation radikaler Comités bilde eine ernsthafte sociale Gefahr.

Die „Politische Correspondenz“ wendet sich gegen die neuerdings in der auswärtigen Presse umlaufenden Gerüchte über Pläne und Maßregeln, welche die Nordmächte bezüglich der Herzegovina beabsichtigen sollten und bei deren Ausführung der österreichischen Regierung eine besondere Rolle zufallen sollte. Die genannte Corre-

spondenz bezeichnet alle diese Gerüchte als durchaus jedes thatfächlichen Anhaltes entbehrend und erklärt namentlich die Nachrichten von der beabsichtigten Errichtung von Friedenscommissionen und von der beabsichtigten Occupation inlurgirter Gebiete durch österreichische Truppen für durchaus unbegründet. Auch der „Times“ wird von Wien aus das Gerücht von einer Intervention Oesterreichs in der Herzegowina als unbegründet bezeichnet. Ebenso bespricht das „Journal de St. Petersbourg“ einen in der Sonntagsnummer des Londoner „Observer“ enthaltenen Artikel, in welchem ausgeführt wurde, daß im Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen der Türkei und den Nordmächten oder im Fall einer Occupation der Herzegowina durch Oesterreich oder durch Oesterreich-Rußland, England sich seinerseits das Recht vorbehalten müsse, durch Entsendung einer Flotte nach der Türkei zu interveniren. Das genannte Blatt bemerkt hierzu, dieser Artikel sei eine rein akademische Speculation, da natürlich weder die Eventualität eines Angriffes seitens der Nordmächte noch auch eine eigenmächtige Occupation seitens Oesterreich-Rußlands den zwischen den Staaten bestehenden Beziehungen entsprechen würde und überhaupt nur eine gemeinsame Action der Mächte denkbar sei.

Die Differenzen zwischen Nordamerika und Spanien dürfen einem Briefe des nordamerikanischen Gesandten in Madrid zufolge als vollständig beseitigt erachtet werden.

Nach amtlichen Nachrichten aus Singapore vom 21. d. M. war General Dolbino am 11. d. M. mit 300 Mann und mit den Kriegsschiffen „Ringdove“ und „Egeria“ nach Perak abgegangen und hatte sich am 15. nach vorausgegangenem Bombardement des Dorfes bemächtigt, wo der Agent Birch ermordet worden war. Verschiedene dem Ermordeten gehörige Gegenstände wurden in der Wohnung des Maharadja Vela aufgefunden. Die Truppen sollten demnächst nach der Residenz zurückkehren.

Drei Weihnachten.

Erzählung von Ernst Wichert.

Es war an einem vierundzwanzigsten December vor mehreren Jahren. Jedes Jahr hat seinen vierundzwanzigsten December, seinen Weihnachtsheligen Abend, aber nirgends auf der Welt ist er Alt und Jung ein so lieber, ersehnter Tag als in Deutschland.

Wind und Wetter kehren sich nicht daran, ob es ein Fest giebt oder nicht. So lag auch diesmal der Himmel recht schwarz über der Stadt und kein Stern ließ sich blicken; tiefer aber vor den Kirchthürmen und an den Dächern der Häuser herunter flimmert es weißlich, wie fallender Nebel und durch den Lichtschein der Straßenlaternen sanken schwere Schneeflocken, feucht glitzernd und funkelnd auf die nassen Pflastersteine nieder, wo sie sich bald in Wasser auflösten, denn es war nicht kalt. Manchmal stieß der Wind von oben her in die Gasse hinein, daß die Flocken wirbelnd vor ihm her jagten und an die Fensterkerbeien anflatschten, oder auf den Thürschwellen Schutz suchten. Es war ein Wetter, bei dem man gern den Mantelfragen hoch aufschlägt und den Kopf möglichst tief zwischen die Schultern zieht.

Jetzt, in der sechsten Abendstunde, wurde es selbst in den Hauptstraßen, durch die sonst bis in die Nacht hinein der Verkehr fluthete, stiller. Die hellerleuchteten Läden hatten sich geleert, die in Tücher verummten Kinder mit ihrem kleinen Weihnachtstram von Schnarren, Schäfchen und Schornsteinfegern ermatteten in ihren Anstrengungen, einzelnen Vorübergehenden ihre Waare anzupreisen. Wer jetzt seinen Einkauf noch nicht besorgt hatte, der gehörte gewiß zu den Einsamen, die Niemand zu beschenken hatten. Wenn aber irgendwo der Tannenbaum brennen sollte, der beilke seinen Schritt, um sich nicht zu verspäten. Wie still war's erst in den abgelegenen Gäßchen nach den Stadtmäulen zu.

In einem derselben stand dicht vor einem kleinen einstöckigen Hause ein Mann im langem Pelz. Er hatte sich vor das eine der niedrigen Fenster gestellt, den Hut aus der Stirn geschoben und mit der rechten Hand die nicht fest schließenden Fensterladen ein wenig an sich gezogen, so daß er durch die Spalte in das Zimmer blicken konnte, während die linke Hand einen nassen Schirm und eine kleine Reisetasche hielt. Mehrere Minuten lang stand er so ohne sich zu bewegen. Dann trat er einen Schritt zurück, stampfte den Schnee ab, der sich auf seinen Galoschen gesammelt hatte, sah nach der Hausthür und blieb doch unerschlossen stehen. „Ich störe den Kindern jetzt die Freude“, murmelte er vor sich hin; „sie sollen erst ihren Baum haben. Kinder müssen doch da wohl sein — das hübsche Weihnachtsmütterchen trägt ja allerhand Spielzeug herum — als wir uns zuletzt sahen, warst Du selbst noch halb und halb ein Kind.“ Und er griff unter den Pelz und zog eine Taschenuhr vor, hielt sie gegen die helle Spalte in dem Laden und beugte das Gesicht darüber. „Gleich sechs — es kann nicht mehr lange dauern!“ — darauf öffnete er den Schirm und schritt langsam die Straße aufwärts.

In dem warmen Stübchen stand schon auf dem mit einem weißen Linnen gedeckten großen Klappstisch der Tannenbaum mit kleinen Wackelbächen besetzt und mit Sternen von buntem Papier, goldenen Fähnchen, Kugeln, blanken Äpfeln und Nüssen besetzt,

und besetzt. In der Spitze ganz oben saß ein altes Männchen mit grauem Rock und weißem Bart von gepuzter Warte, in der einen Hand hielt er einen Sack aus dem Glittergold heraus schaute, und in der andern eine kleine Kutsche von Besenreis. An einigen der stärkeren Äste schwebten Engel mit faltigen Goldpapierböden und blanken Schmetterlingsflügeln. Um den Baum herum standen Teller und die hübsche junge Frau ging, eine Schale mit Pfefferkuchen, Äpfeln, Nüssen und allerhand Süßigkeiten im Arm, um den Tisch und legte von jeder Art etwas in jeden Teller, das beste oben darauf, so daß es gleich in die Augen fallen mußte. Und dann schien's überall genug zu sein, und sie umkreiste musternd und prüfend den Tisch und richtete hier und dort ein Lichtchen auf, das sich gesenkt hatte und sagte halblaut: „nun könnte er doch kommen!“

Sie meinte ihren Mann, den Stadtsecretair Hans Hopf, der seine Büreaustunden aushalten mußte, aber versprochen hatte, an diesem Tage die Feder einige Minuten vor sechs Uhr auszuwaschen und sich recht nach Hause zu spülen. Er hatte freilich einen weiten Weg vom alten Markt bis in diese entfernte Stadtgegend, aber draußen hatte es doch schon von den Thürmen geschlagen. „Nun könnte er doch kommen!“ wiederholte sie, als sie aus der Hinterstube Kinderstimmen vernahm — die armen Kleinen.

Dort standen zwischen Ofen und Thür zwei Mädchen im Alter von sieben oder acht Jahren und zwei jüngere Knaben und schauten unermüdet zu einer Rucksuhr hinauf. Sie hatte eben das Schlagen gemeldet und diesem frohen Ereigniß galt der Jubelruf. Nun hatte der Zeiger noch drei Minuten zurückzulegen, bis er ganz oben auf der Zahl anlangte, und es ging so langsam, er schien sich gar nicht von der Stelle zu rühren. Diese drei Minuten schienen den Kindern eine Ewigkeit, und mit dem Schlage sechs sollte sich ja die Thür öffnen. Die Uhr war schon vorsorglich zurückgestellt um das Warten zu erleichtern, vielleicht doch nicht genug. „Nun könnte er doch kommen!“ sagte auch die alte Frau, die auf dem Sorgenstuhl am Ofen saß und ein kleines Mädchen von drei Jahren auf dem Schooß hatte, das schon gähnte, und die Frau, die mit einem Kinde auf dem Arm auf und ab ging, nickte bestätigend; und der junge Mann auf dem Sopha klopfte das Buch zu, in dem er gelesen hatte und sah ebenfalls nach der Uhr. Er war der Sohn der alten Registratortwitwe Hammer und Lehrer an einer städtischen Schule; die Frau mit dem Kinde auf dem Arme war seine Frau und zwei von den Kleinen vor der Rucksuhr gehörten auch zu ihm, die andern beiden und das Mädchen auf dem Schooß der Matrone waren Kinder ihrer Tochter, der Frau Stadtsecretair Hopf, bei der sie wohnte und die im Puzzimmer den Weihnachtstisch bereite. Es fehlte auch eine alte gute Tante nicht, des verstorbenen Registrators Hammer Schwester und sie saß auf dem Sopha unter dem Bilde ihres Bruders und hielt etwas unter ihrer Joppe von schwarzem Kamelot, was den Kindern schon viel zu rathen gegeben hatte.

Und nun schlug der Vogel auf der Uhr mit den Flügeln, das Gewicht fing an zu schnarren und sechs Mal gluckte es Ruck — Ruck! Und richtig; da läutete auch die Hausglocke und die Kinder stürzten hinaus zu öffnen und brachten auch bald den Papa und Onkel Hopf hinein, dem das Schneewasser von der Brille tropfte. Er küßte der alten Frau die Hand und nahm selbst das kleine Mädchen auf den Arm, damit sie aufstehen könnte. Und nun klopfte es an die Thür — „das ist der Weihnachtsmann“, riefen die Kinder und die Augen leuchteten ihnen — drei Mal, stärker und stärker und beim dritten Mal slog sie auf als wär's durch Zauber geschehen, und da strahlte nun der Baum in seinem Lichtglanz, und Alles drängte hinein, stand eine Weile mit lautem Ah —! und suchte dann seinen Teller und die Geschenke daneben. Die hübsche Frau aber, die das hergerichtet hatte, sah mit glückseligem Gesicht auf die Fröhlichen und schien sich zu freuen, ganz vergessen zu sein. Hopf mußte ja seinem Mädchel erst den Weihnachtsmann oben im Baum zeigen und mit seinem noch immer nassen Bart dort die Kinder nach der Reihe abflüssen. Dann nickte er ihr zu und reichte ihr die Hand: „Das hast Du heut vortrefflich gemacht, lieber Schatz!“

„Da wären wir nun unterm Weihnachtsbaum wieder alle zusammen,“ sagte die alte Mama die Schaar ihrer Kinder und Enkel überschauend — „nur der gute Großpapa fehlte und . . .“ Sie schloß den Satz nicht und schaute, plötzlich ernst geworden, zur Erde. Tante Lorchen, die ihre Joppe entlastet hatte und jedem mit einem Kuss etwas in die Hand steckte, immer hinzu sügend: „eine Kleinigkeit Kinder, eine Kleinigkeit, laßt mich nicht aus —!“ blickte dabei zum Himmel auf und sagte: „er ist droben und sieht gewiß jetzt auf die Seinen herab. Ob aber Dein Sohn noch jemals . . .“ Die Wittve winkte ihr nicht weiter zu sprechen. „Er kommt mir manchmal das ganze Jahr nicht in den Sinn,“ flüsternte sie leise, „aber am Weihnachtsabend muß ich immer an ihn denken; und nun heut, wo die ganze kleine Familie beisammen ist . . . Zwölf Jahre hat er nun schon keine Nachricht gegeben — ja, ja! im Sommer vor zwölf Jahren ging er fort. Gewiß ist er längst todt!“ — Das sagte sie recht überzeugt und ihr Herz glaubte doch nicht daran. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.